№ 55. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Mittwoch den 8. Mai 1850.

Die Jahre 1813 und 1850.

(Fortsetzung.)

Der König von Sachsen ließ seinem Volke andeuten, daß ihm „ein jedes willkürliches Aufstehen in Masse oder im Einzelnen zu ernstem Mißfallen gereichen und als den Unterthanen-Pflichten entgegenstehend werde angesehen werden". Er wollte nur sächsische, nicht deutsche Unterthanen.

Der König von Baiern trat allerdings dem Bunde bei, aber um einen Preis, der von vorn herein ein künftiges deutsches Reich unmöglich machen sollte, um den Preis der unbedingten Souverainetät. Die Verclauselirung im Tractat von Ried (8. October 1813) ist für die heutige Zeit zu merkwürdig, um sie nicht hier aus dem Original wiederzugeben. Baiern muß gänzlich und absolut unabhängig sein, so daß es frei von jedem fremden Einflusse (d. h. deutscher Mächte!) die Fülle seiner Souverainetät genieße! So trug man den schwersten Stein aus den Trümmern des Rheinbund-Tempels schnell herbei, um ihn als Stufe in den neuen Bau zu legen, auf welcher man zu einem Großmächtlein hinan zu steigen hoffte. Den blutigen Mörtel dazu sollte die Schlacht bei Hanau liefern — das Spiel mißglückte, der fliehende Löwe schlug seine grimmigen Tatzen noch einmal in die Weichen derer, die ihm den Weg vertreten wollten, und für baierische Zwecke verlor Deutschland Tausende von tapferen Kriegern.

Aehnliche Verträge mit Anderen, mit Würtemberg, Baden u. s. w. folgten. Bezeichnend ist auch, daß man Murat, dem Könige von Neapel, als Kaufsumme für den Abfall von seinem Schwager 400,000 Seelen aus dem römischen Staate versprach.

Man stand am Rhein. Blücher brach schon am 7. November von Wetzlar auf, wollte am 15. über den Strom, — wie eilig befahl ihm ein Courier Halt! Denn in Frankfurt diplomatisirten Nesselrode, Metternich und Aberdeen — ohne Preußen. Nur Napoleon's Verblendung vereitelte hier, wie nachher in Chaumont, das Spiel der Friedens-Partei.

Aus der geheimen Geschichte des Feldzuges in Frankreich erwähnen wir nur, daß ein geheimer Befehl den Fürsten Schwarzenberg an das linke Seine-Ufer fesselte, daß Blücher, als er den denkwürdigen Manövres Napoleon's weichen mußte, Schwarzenberg vergebens bat, nur wenigstens Halt zu machen im Zurückgehen, kämpfen wolle er, und daß um dieselbe Zeit den Kosaken Czernitscheff's ein Brief des Königs von Würtemberg an Napoleon in die Hände gerieth, worin, unter Glückwünschen über die letzten Vortheile, von „einer nahen Rückkehr unter die glücklichen Fahnen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen" gesprochen wurde!

Napoleon fiel: der Militär- und Beamten-Staat brach zusammen gegen die Volksgewalten. Sein Heer blieb ihm wahrlich treu genug, und wer wird es läugnen wollen, daß er mit dem vollsten Recht sagen konnte: Mein herrliches Kriegsheer! Aber die Volkskraft war todt, und er ärntete die Früchte des knechtischen Sinnes, den er gewollt, der Herabwürdigung der Charaktere, auf welcher er die Festigkeit seiner Regierung gebaut, — seine erste Niederlage ließ ihn auf den Trümmern seines Glückes allein. Zu Troyes erwiderte er einem General, der zum allgemeinen Aufgebot des Volkes rieth: „Und wie wollen Sie, daß sich Frankreich erhebe? es giebt keinen Adel, keine Geistlichkeit mehr und die Freiheit habe ich getödtet."

Man verhandelte den pariser Frieden. Eine Commission wurde beauftragt, die wiedereroberten Länder-Gebiete nach der Bevölkerung abzuschätzen, jedoch nicht blos nach Zahlen, sondern auch nach ihrer Nationalität u. s. w. Aber Oesterreich strich den letzten Satz; man nahm eine einfache Berechnung nach Seelen an, „eine Bezeichnung, welche den Vortheil hat, beide Geschlechter zu umfassen und das Menschengeschlecht nach dem zu bezeichnen, was sein schönster Vorzug ist", — officieller (oder officiöser?) Styl der diplomatischen Heuchelei! (S. Klüber, Acten des wiener Congresses V., S. 8.)

Wir nähern uns der Hauptsache. Ludwig XVIII. unterzeichnete die octroyirte französische Charte mit den Worten: „Gegeben im neunzehnten Jahre Unserer Regierung!" Und diese selbst für den allerbeschränktesten Unterthanenverstand handgreifliche Lüge wurde zum Princip erhoben. Der heilige Name Gesetzmäßigkeit (Legitimität) wurde gemißbraucht; die Worte: „die Rückkehr der Bourbonen ist ein Princip, alles Uebrige (Rechte und Wünsche der Völker, Ansprüche der Nationalitäten u. s. w.) ist eine Intrigue" (!), waren der Zauber, womit Talleyrand den Kaiser Alexander umstrickte. Deshalb die großmüthige Verzichtleistung auf alle Entschädigung für geraubtes Gut, die Freisprechung von aller Zahlungs-Verpflichtung eingegangener, selbst rein kaufmännischer Verbindlichkeiten — wobei Preußen um 94½ Million Franken für 1812 geleistete Lieferungen betrogen wurde. Das war der erste Lohn für seine Opfer, für seine Thaten!

Und Deutschland? Die vier Großmächte England, Rußland, Oesterreich und Preußen (und hinter ihrer Draperie die fünfte, deren Stimme mehr Gehör fand, als die preußische, nämlich der grand-maitre de l'intrigue: Talleyrand) fällten den Spruch über dessen innere Gestaltung, der das Schicksal unseres Vaterlandes entschied und, wie man heute behaupten will, auf ewige Zeiten entscheiden soll. Das Urtheil lautete: „Die Staaten von Deutschland sollen unabhängig und durch ein föderatives Band geeint sein."

So wurde den Deutschen ihr Loos von Paris aus zugeworfen. Und was wurde die Grundlage des deutschen Bundes und des gepriesenen Bundesrechtes von 1815? Wesentlich keine andere, als die, welche Napoleon dem Rheinbunde gegeben hatte (12. und 19. Juli 1806), durch den sechszehn deutsche Fürsten „die Souverainetät" erlangten, der „Bundestag, mit seinem Sitz zu Frankfurt, ein politisches, zwischen den Souverainen des Bundes Frieden erhaltendes Tribunal" bilden, der Zutritt zum Bunde den übrigen offen gehalten werden sollte — und ferner das Schreiben Napoleon's (vom 1. August 1806) an den damaligen Reichstag, wodurch er denselben höflich nach Hause schickte und dagegen die „absolute Souverainetät" eines jeden derjenigen Fürsten, deren Staaten überhaupt derzeit Deutschland ausmachten, anerkannte, d. h. seiner wahren Bedeutung nach: decretirte.

So wurde, was in der Zeit der größten Schmach Deutschlands ein fremder Despot angeordnet hatte, jetzt, in der Zeit der volksthümlichen Erhebung des Landes, von zwei deutschen Großmächten und ihren Verbündeten sanctionirt als Grundlage des deutschen Bundesrechtes; der Besiegte blieb Gesetzgeber der Sieger — um der dynastischen Interessen seiner ehemaligen Schützlinge willen und damit die gefährliche preußische Lehre, welche „den König neben sein Volk" stellte, nicht Wurzel fasse in Deutschland!!

Und doch konnte Deutschland sich Glück wünschen, daß der pariser Friede vom 30. Mai 1814 wenigstens eines „föderativen Bandes“ der deutschen Unabhängigkeiten Erwähnung that. Denn Italien, das um einen erblichen Fürsten, um Verfassung, Steuerbewilligungsrecht, Preßfreiheit bat, erhielt den Bescheid: „es sei erobert, und der Kaiser von Oesterreich werde seine Befehle nach Mailand senden.“ — Die Republik Genua, deren Verfassung England jüngster Zeit verbürgt hatte, wurde zu Sardinien geschlagen, und die „Vorurtheile der Genueser“ (so Lord Castlereagh im Parlament) konnten nicht berücksichtigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die „Oberpostamts-Zeitung“ bringt folgende Abschrift eines Circulars an sämmtliche bei deutschen Regierungen beglaubigte österreichische Gesandtschaften, d. d. Wien, 26. April 1850:

Da es zur Unmöglichkeit geworden ist, bis zum 1. künftigen Monats eine Einrichtung zu treffen, durch welche die dermalige provisorische Bundescentralcommission in gesetzlicher Weise ersetzt werden könnte, und es nicht angeht, daß in der obersten Leitung der gemeinsamen Bundes-Angelegenheiten eine Unterbrechung stattfinde, glaubt der kaiserl. Hof annehmen zu dürfen, daß sämmtliche Bundesgenossen damit einverstanden sein werden, wenn die provisorische Bundescommission jene Geschäfte, welche nicht wohl einen Aufschub erleiden können, zu besorgen fortfährt, bis die von uns einberufene Plenarversammlung ein neues Centralorgan geschaffen haben wird. In dieser Voraussetzung sind entsprechende Weisungen an die kaiserl. Bundescommissare erlassen worden, in welchen die deutschen Regierungen, wie wir hoffen, nur einen neuen Beleg für die Sorgfalt finden werden, die das Wiener Cabinet dem Gemeinwohle des Bundes widmet. Ew. ... haben der ... Regierung vom Vorstehenden Kenntniß zu geben und dabei die vertrauungsvolle Erwartung auszusprechen, daß wir durch die getroffene Einleitung ihren Wünschen zuvorgekommen sein werden.

Frankfurt, 3. Mai. Die zur Berichterstattung über die deutsche Frage ernannte Commission hat ihren Bericht nunmehr vollendet und wird denselben demnächst der gesetzgebenden Versammlung vorlegen. Sie trägt mit allen außer zwei Stimmen auf Anschluß an das erfurter Bündniß an. Dem Vernehmen nach soll sehr eindringlich aus einander gesetzt sein, wie in unserer Zeit, wo das Gesammt-Deutschland leider mehr als je aus einander zu fahren droht, kleine Staaten ohne allen Schutz sind, wenn sie sich nicht einem mächtigen Lande anschließen, und wie nur der Anschluß an Preußen die Aussicht auf ein kräftiges Deutschland gewährt.

Frankfurt, 6. Mai. Angekommen: der Kaiserl. Oesterreich. Congreß-Bevollmächtigte, Graf Thun. (Tel. D. d. Nat.-Z.)

Berlin, 3. Mai. Gestern Abend war über die Vertheilung der Stimmen noch keine Verständigung erzielt. Die ganze Schwierigkeit für die Unterhändler scheint da zu liegen. Oesterreich macht noch weit geringere Concessionen, als zuerst verlautete. Es bestreitet nicht nur die Repräsentation der Union in Frankfurt, sondern jenes collective Mandat, wozu die Bundes-Verfassung autorisirte. Man sieht noch nicht ab, wie eine Verständigung wird möglich sein, und wir haben dieselbe schwerlich zu wünschen. Die Situation wird vor dem 8. Mai kaum eine Veränderung erleiden. — Heute sollte die letzte Conferenz mit dem dänischen Bevollmächtigten Statt finden. Es war von einem einfachen Friedens-Artikel die Rede: „Es besteht Frieden und Freundschaft zwischen Deutschland und Dänemark.“ Die übrigen Bundesstaaten würden zur Accession eingeladen. Das wäre also jener vague, in seiner Unbestimmtheit die Zukunft und den Rechtspunkt wahrende Frieden, von dem man uns in Erfurt sprach! Ich kann jedoch diese ganze Nachricht noch nicht verbürgen. Man hat uns an den Gedanken zu gewöhnen versucht! Von Schleswig ging die Bewegung aus. Sollte sie dort auch ihr Ende finden? (Köln. Z.)

Berlin, 5. Mai. Es sind die preußischen Vorschläge ein Separatfrieden zu nennen, insofern sie zunächst von und für Preußen allein geschehen. Der Umstand jedoch, daß allen deutschen Regierungen diese Propositionen zur Beistimmung offen gelassen, wovon die dänischen Commissare unterrichtet worden, soll von dem Verfahren den Verdacht nehmen, als wolle Preußen sich einseitig und aus particularistischen Gründen von einer Affaire zurückziehen, zu deren Entwickelung es einen wesentlichen Theil beigetragen und in der es bis jetzt als Vertreter Deutschlands sich vielfach gerirt hat. Daß man von dänischer Seite ein Eingehen darauf nicht erwartet, sondern abermalige Verwerfung, ist eine von der obigen Rectificirung unabhängige Sache. Andererseits ist an die Zustimmung der deutschen Regierungen bei dem jetzigen Zerwürfniß unter denselben nicht zu denken. Das ganze Factum möchte daher an und für sich wenig factische Bedeutung haben. Sie wissen, daß schon mehrfach von einer gemischten Commission die Rede war, welche eine Ausgleichung der Differenzen zwischen den Herzogthümern und dem Königreich anbahnen sollte. Die Unterhandlungen darüber schweben noch, da die Parteien über die Competenzen solcher Vertrauensmänner bisher nur zu Mißverständnissen gelangt sind. Die Herzogthümer vindiciren der Commission nur berathende und vermittelnde Kraft, während Dänemark sie als einen beschließenden Körper sich projectirt dachte und für diesen Fall den Modus ihrer Wahl in einer Weise sich vorbehielt, die über den Ausfall der Entscheidungen keinen Zweifel übrig gelassen hätte. In Folge dessen sind Schritte gethan, um vor allen Dingen eine übereinstimmende Auffassung herbeizuführen. (D. A. Z.)

Berlin, 4. Mai. Der Regierung ist heute eine Depesche aus Paris des Inhaltes zugegangen, daß ein Angriff auf das allgemeine Stimmrecht, wie der Präsident ihn jetzt offen wagt, von den Socialisten wahrscheinlich als Signal zum Aufstande benutzt werden würde. In Folge dessen ist sofort der Befehl nach dem Rhein abgegangen, das 8. Armeecorps mobil zu machen. Sollte von Westen her ein Unwetter aufsteigen, so kann es der deutschen Sache nur nützen.

Berlin, 4. Mai. Die Vorbereitungen im Kgl. Schlosse zur Aufnahme des Fürstencongresses werden eifrigst fortgesetzt. Heute Mittag befand sich J. Maj. die Königin hierselbst, um persönlich einige Anordnungen zu treffen. Ob die Sitzungen des Congresses im weißen Saale stattfinden werden, ist noch sehr zweifelhaft. Die ausgedehnten Räume desselben dürften sich dazu weniger eignen, als die früher für die Sitzungen des Staatsraths benutzten Localitäten, in welchen, wenn wir nicht irren, im Winter 1847 bis 1848 auch die Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse gehalten wurden. Gewiß ist, daß auch dieser letztere, zur ebenen Erde nach der Schloßfreiheit hinaus belegene Saal in Stand gesetzt wird. Bei dem bekannten Hoftapezirer Hiltl sind 22 neue Fauteuils für die Fürsten-Session bestellt. (A. Z.-C.)

Der Prinz von Preußen, der bekanntlich der deutschen Sache sehr günstig gesinnt und für dieselbe bis jetzt eine große Stütze war, wird zur selben Zeit ebenfalls in Berlin eintreffen. Selbst der König von Sachsen wird bei diesem Fürstencongreß erwartet, während der alte König von Hannover wohl sein Absperrungs-System beibehalten wird. Ein großer Theil der Königl. Sächs. Familie ist bereits in Berlin. (Bresl. Z.)

Berlin, 5. Mai. Der preußische Staatsanzeiger zeigt unterm 4. Mai die Ankunft des Prinzen Johann von Sachsen in Berlin an. — Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche wird der Kurfürst von Hessen, auf die Einladung des Königs, zu dem bevorstehenden Fürstencongreß hier eintreffen. (N. Pr. Z.)

Zur Lösung des Conflicts zwischen den katholischen Bischöfen und dem Cultusministerium scheint noch immer sichere Aussicht nicht vorhanden zu sein. Die Mission des Geh. Oberregierungsraths Aulicke nach Breslau soll das gewünschte Ergebniß nicht erzielt haben. Die meiste Nachgiebigkeit und eine unverkennbare Neigung, den Frieden selbst durch allenfallsige Opfer zu erkaufen, gibt sich bei dem Primaten der posener Erzdiöcese kund. Allerdings hat sich in dem Jurisdictionsbezirk des Erzbischofs von Przyluski ein Incidenzfall ereignet, der, wenn er seitens der geistlichen Behörde unter Anwendung aller aus dem Verbot der unbedingten Beeidigung der Verfassung sich ergebenden Consequenzen gerügt würde, einen Bruch mit der Staatsgewalt unfehlbar herbeiführen müßte. In Posen hat nämlich ein Regierungsschulrath, der zugleich Pfarrer ist, trotz des erzbischöflichen Verbots, den Eid auf die Verfassung ohne Reservation geleistet. Bis jetzt scheint der Bischof diesen Fall ignorirt zu haben. Vielleicht ist es eine Connivenz, welche ihm die Staatsregierung hierfür angedeihen läßt, daß sie von der Vereidung der Schulinspectoren Abstand genommen hat. (Lith. Nachr.)

Berlin, 6. Mai. Das neue Tumultgesetz nimmt die Sorge der Communalvorstände hinsichtlich des eventuellen Schaden-Ersatzes bei vorkommenden Gelegenheiten lebhaft in Anspruch; auch in Königsberg hat man sich mit dieser Frage beschäftigt.

Das rechtzeitige Eintreffen deutscher Fürsten zu dem in unserer Hauptstadt am 8. d. M. zu eröffnenden Congresse wegen Feststellung der Unions-Verfassung wird von verschiedenen Seiten gemeldet. (Ref.)

Berlin, 6. Mai. Aus Erfurt wird von einer drohenden österreichischen Note gegen das Unionswerk berichtet, aber auch, daß man sich auf dem bevorstehenden Fürstencongreß dem weiteren Bunde wohl annähern würde. Zu der letztern Nachricht stimmt das, was aus Frankfurt a. M. gemeldet wird. Danach wird zwar von einem Protest Preußens gegen den von Oesterreich beabsichtigten Congreß deutscher Staatenbevoll-

mächtigter gesprochen; doch glaubt man, daß sich Preußen zuletzt der Beschickung der Plenarversammlung des Bundestages nicht widersetzen werde. Frankfurter Blätter bringen jetzt die österreichischen Noten in Betreff der Einberufung der letztern, die unter Ficquelmont's Vorsitz, eines echten Nachfolgers von Münch-Bellinghausen, am 10. Mai zusammentreten soll.

Sachsen. Die Freimüthige Sachsenzeitung meldet mit Befriedigung: Gestern, am ersten der Jahrestage der Mairebellion, zogen nach den beiden Kirchhöfen, wo die gefallenen Rebellen begraben liegen, eine große Anzahl Männer und Frauen, beladen mit Kränzen, Guirlanden, Gedichten &c., um jene Grabhügel damit auszustatten. Leider mußten sie an den Thoren der Kirchhöfe Kehrt um machen, da sie dort eine entsprechende Anzahl Soldaten vorfanden, welche ihnen bedeuteten, sie möchten zu ihren Todtenopfern eine gelegenere Zeit wählen.

Gotha, 4. Mai. Eine vorgestern Abend hier eingetroffene Nachricht vernichtete die Hoffnungen der guten Gothaer auf ein Zustandekommen des Fürstencongresses in ihrem Weichbilde. Laut dieser Nachricht hat nämlich der König von Preußen erklärt, daß er der Einladung des Herzogs nach Gotha nicht Folge geben könne, vielmehr darauf dringen müsse, daß ein solcher Congreß in Berlin abgehalten werde. Der Herzog, dem die Vorrichtungen schon mehrere tausend Thaler gekostet haben und der bei allen Delikatessenhändlern bereits sehr umfangreiche Bestellungen gemacht hatte, ist über das Fehlschlagen seines Planes sehr verstimmt und wird uns übermorgen verlassen. (Nat.-Z.)

Dessau, 5. Mai. Zum Fürsten-Congreß in Berlin wird Se. Hoheit der Herzog in Begleitung des Ministers von Plötz gehen; man spricht auch davon, daß der Erbprinz von Bonn dahin beschieden wäre. — Seit dem 1. Mai sind bei dem hiesigen Militair mehrere preußische Einrichtungen eingeführt worden; so geht z. B. der Zapfenstreich nicht mehr um 10, sondern um 9 Uhr an, es wird, wie in Preußen, „zum Gebet" kommandirt u. s. w. Wie alles Neue, erregt auch dies einiges Aufsehen; alle Abende versammelt sich ein nicht unbedeutendes schaulustiges Publikum vor dem Militairwachtlokale zur Zeit des Zapfenstreichs, und es sollen auch schon kleine Reibungen zwischen dem Militair und dem schaulustigen Publikum vorgefallen sein. (Ref.)

Hamburg, 4. Mai. Gestern soll in der Wohnung eines Senators eine außerordentliche Sitzung des Senats stattgefunden haben, worin wegen der Beschickung des berliner Fürsten-Congresses Beschlüsse gefaßt sind, über die im Publikum bis Dato nichts verlautet. Andere wollen wissen, daß Syndikus Banck, das hamburgische Mitglied im Verwaltungsrath, Hamburgs Regierung im Fürsten-Congreß vertreten wird. Ebenso geht das Gerücht, daß der hamburgische Senat keinen officiellen Bevollmächtigten nach Frankfurt zum Bundes-Congreß schicken wird. Obwohl alle diese Gerüchte aus sicherer Quelle hergeleitet werden, so können wir sie doch nur als bloße Gerüchte bezeichnen. (Ref.)

Von der Niederelbe, 4. Mai. General Willisen hat nachfolgenden Armee-Befehl erlassen:

„Ich habe nun alle Theile der Armee, alle Waffenarten, alle Einrichtungen gesehen, und darf sagen, meine Erwartungen sind weit übertroffen. Ich kenne alle große Armeen, aber nirgend habe ich besseres Material, schönere und kräftigere Mannschaften gefunden. Alle Truppen sind, wie es die musterhafteste Disciplin bezeugt, von dem besten Geiste beseelt, sind zu den größten Anstrengungen ausgerüstet und jeden Tag marschfertig.

So kann ich jetzt, was ich früher nur als Erwartung ausgesprochen, als erfüllt bestätigen, daß wir in uns selbst den besten Theil des Ersatzes für das finden würden, was wir verloren haben. Die Armee steht fester, sicherer da, wie je zuvor, wo sie nicht wußte, ob ihr nicht gerade im Augenblicke des größten Bedürfnisses wesentliche Elemente würden genommen werden. Jetzt ruht sie allein auf sich selbst, und auch auf sich selbst angewiesen, ist sie ein Muster geblieben in Ordnung und strengem Gehorsam, mitten in der Erschütterung eines Wechsels, eines großen Verlustes.

Wir dürfen nun der Zukunft und dem Befehle der Regierung in ruhiger fester Haltung entgegensehen. Als Bürger wünschen wir den Frieden, als Soldaten freuen wir uns auf den Kampf.

Die Muße, welche uns nun vielleicht noch bleibt, gehört unserer weiteren Ausbildung, gehört der Uebung. Die Kräfte dürfen nicht in Unthätigkeit versinken, sie müssen gespannt bleiben, bis der ehrenvollste Frieden in unseren Händen ist.

Kiel, den 3. Mai 1850."

Dieser Armee-Befehl enthält zugleich einen Dank an die trefflichen preußischen Führer unserer Armee. (Ref.)

Kiel, 3. Mai. Der Admiral der deutschen Flotte, Herr Bromme, ist heute hier angekommen; wahrscheinlich geht seine Bestimmung nach Eckernförde, um die Gefion in Augenschein zu nehmen, deren Zukunft jetzt, da Deutschland sich zu zerspalten scheint, sehr ungewiß sein möchte, eben so ungewiß wie die Stellung Schleswig-Holsteins zu derjenigen Gewalt, in deren Hände die Gefion etwa kommen wird. (Börs.-H.)

Oesterreichische Länder.

Wien, 3. Mai. Nach einem dem Kaiser bereits vorliegenden Plane wird die k. k. österreichische Marine binnen 15 Jahren 6 Linienschiffe, 10 Fregatten, 12 Dampfer zählen; nebstdem auch einen bedeutenden Zuwachs von Corvetten, Briggs &c. erhalten. Die Zahl der Matrosen wird auf 1700 erhöht werden. (Allg. Ztg.)

Wien, 3. Mai. Der in Ungarn confiscirten Güter sollen 82 im Werthe von 2 Millionen Gulden sein.

Die Constitutionelle Zeitung aus Böhmen erklärt die Rücknahme der Kirchen-Edikte für nothwendig, und von den äußersten Marken des Reiches — Semlin — ertönt ebenfalls eine mißbilligende Stimme über die Aufhebung des Placet. In die bitteren Worte darüber mischt sich der Ausruf: „Wenn die römisch-Gläubigen ihren Schwerpunkt in Rom suchen, wer wird es den griechisch-Gläubigen verargen, den ihrigen in Petersburg zu suchen?" (Ref.)

Böhmen. Das unter dem Befehl des Erzherzogs Albrecht stehende Armeecorps in Böhmen wird durch neue Zuzüge fortwährend verstärkt, um für alle Ereignisse gerüstet zu sein. Die Vertheilung der einzelnen Truppenkörper findet in der Weise statt, daß das ganze Corps innerhalb weniger Tagen vollständig vereinigt sein kann. — Die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Prag nach Lobositz soll am Pfingstmontage, den 20. Mai, stattfinden. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Ruhige Republikfeier. Die Commission für das Wahlgesetz wird für die einstimmig angenommenen Modificationen die Dringlichkeit begehren. — General Castellane ist in Paris angelangt. Dupin übergiebt die Präsidentschaft auf 14 Tage an den Vice-Präsidenten.

Italien.

Neapel, 21. April. Der König von Neapel hat sich von Caserta nach Gaeta begeben. Man behauptet, der König wolle an der Spitze eines mobilen Armeecorps die Provinzen durchziehen. — Nach übereinstimmenden Nachrichten in italienischen Blättern soll in Neapel eine Note Lord Palmerston's eingetroffen sein, welche von der Regierung die sofortige Wiederherstellung der Verfassung in dem Königreich beider Sicilien fordert und die großes Aufsehen erregen soll. Man erwartete das baldige Erscheinen einer englischen Flotte vor Neapel. Gaeta soll von den Neapolitanern in Vertheidigungszustand gesetzt werden. (N.-Z.)

Das Innere der Bank von England.

Zu den größten Merkwürdigkeiten dieser riesenhaften Anstalt gehören die Gemächer, in welchen die Münzen gewogen werden, und die Art, wie dieses Letztere geschieht. Als die Bankdirectoren sich vor einigen Jahren überzeugten, daß eine große Anzahl von Goldstücken im Umlauf waren, die nicht ganz das erforderliche Gewicht hatten, kam man auf den Gedanken, durch eine Vorrichtung eigenthümlicher Art den innern Werth dieser Münzen auf das Allergenaueste zu bestimmen. Bisher hatte die Direction alles Mögliche aufgeboten, um den Uebelständen abzuhelfen, sie hatte mehre Millionen Stück Sovereigns einen nach dem andern abwägen, und die nicht ganz gewichtigen sogleich umprägen lassen. Um die Arbeit zu vereinfachen, führte man vor einiger Zeit eine Maschine ein, die sich durch Einfachheit und Zierlichkeit auszeichnet und ihrem Zwecke völlig entspricht. In eine runde Röhre werden 80—100 Sovereigns gethan, gute und leichte ohne Unterschied. Sobald diese Goldstücke in der Röhre sind und mit einem unterhalb derselben angebrachten Mechanismus in Berührung kommen, werden flugs die zu leichten Sovereigns nach einer Seite hin getrieben, während die vollwichtigen nach der andern Seite gehen. Die erstern werden sogleich von einer Maschine zerschnitten, und die andern als gut in Rollen verpackt. Diese Wägemaschine kann täglich 35,000 Goldstücke abwägen, die Schneidemaschine in der Minute 200 Stück unbrauchbar machen.

Wenn große Summen Goldes verlangt werden, so kann die Bank im Laufe eines Tages ziemlich so viel liefern als verlangt wird; 25 Bankdiener, die Gold mit der Hand abzählen, können übrigens im Laufe eines Tages höchstens für 50,000 Pf. St. abzählen. Wenn Bank- und Kaufmannshäuser bedeutende Summen holen lassen, so zählen die Beamten gewöhnlich 25 Stück ab und legen sie auf die eine Schale der Wage und eben so viele auf die andere; halten beide einander völlig das Gleichgewicht und ist somit die Richtigkeit der Wage völlig erwiesen, so legt man wol bis zu 200 Stück auf; fällt auch dabei die Probe zur Zufriedenheit aus, so wird die eine Schale geleert, und die in der andern bleibenden 200 Stück gelten den Tag über als Gewicht, so daß die Arbeit sehr erleichtert wird. Denn auf diese Art lassen sich Tausende in wenigen Minuten auszahlen, und die Bank hat so schon einmal an einem Tage mehr als 300,000 Pf. St. ausgegeben.

Die Bankzettel werden vermöge eines neuen Verfahrens gedruckt, das auch in Oesterreich eingeführt worden ist. Was ehedem durch Handarbeit geschah, wird jetzt durch Dampf bewerkstelligt. Die Maschinen, welche zum Numeriren der einzelnen Billets dienen, die bekanntlich alle eine andere Nummer erhalten, sind schon seit etwa einem halben Jahrhundert in Gebrauch. Das Verfahren ist sehr einfach. Sobald ein Billet gedruckt ist, druckt eine Stahlfeder die Nummer auf, dann eine andere auf ein zweites Billet, und so immer fort.

Die englische Bank wird bekanntlich von einem Directorencollegium verwaltet, das alle Wochen ein Mal sich versammelt und über die Angelegenheiten der Anstalt Berathung hält. Jährlich treten acht Directoren aus. Die Wahl geschieht durch die Actionaire, denen eine Candidatenliste vorgelegt wird. Insgemein erhält sie ohne Weiteres die Bestätigung. Quäker und Juden können nicht zu Directoren ernannt werden, obgleich beide in finanziellen Fähigkeiten hinter andern Leuten nicht eben zurück zu stehen pflegen. Um Stimmrecht zu besitzen, muß man 500 Pf. St. in Bankactien haben, um Director sein zu können, für 2000, um Vicegouverneur 3000 und um Gouverneur werden zu können, 4000 Pf. St. Die Directoren besitzen gewöhnlich nur die zur Wahl erforderliche Summe in Bankactien.

Die Bank von England beschäftigte anfangs nur 54 Beamte, ihr Wirkungskreis hat sich aber dermaßen ausgedehnt, daß sie jetzt kaum mit mehr als 900 ausreicht, die zusammen eine Besoldung von 210,000 Pf. St. beziehen, also mehr als die Jahreseinnahme mancher deutscher Herzogthümer beträgt.

Mehre Theile des Bankgebäudes, das aus verschiedenen Zeiten stammt, gleichen in architektonischer Hinsicht römischen Bauten. So gleicht der Saal der dreiprocentigen Consolidirten, 90 Fuß lang und 50 breit, ganz einem großen römischen Bade, und das Zimmer des Hauptkassirers gleicht dem Tempel der Sonne und des Mondes zu Rom, ein Säulengang in einem Hofe ist dem Tempel der Sibylla zu Tivoli entlehnt und eine Arcade, deren Verzierungen dem Tempel des Mars Ultor nachgebildet worden, sieht aus wie der Triumphbogen Konstantin's. (Lit. Bl.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 6. Mai. Heute Nachmittag um 5 Uhr fand im feierlichen Aufzuge der Zimmergesellen unter Vortritt eines vollständigen Janitscharen-Musikcorps, mit fliegender Innungsfahne und Schautragung der Handwerks-Lade und übrigen Insignien, die Verlegung der Gesellen-Herberge des Löbl. Zimmerhauer-Mittels hierselbst aus dem Gasthofe zum Kronprinz in den Gasthof zur goldenen Sonne statt, worauf Abends ein Festessen und solenner Ball die Mitglieder der Innung bei Held fröhlich vereinigte.

Zum 29. d. M. werden die Reserven der Jäger im 9. Landwehr-Brigade-Bezirk ihre 14tägige Schießübung hierselbst abhalten, und zu diesem Behufe 1 Offizier nebst 6 Oberjägern aus Hamburg hierher commandirt werden. (Reserven werden circa 103 Mann eingezogen.)

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Mstr. Heinr. Gust. Gerste, B., Gürtler u. Gelbgießer allh., u. Frn. Christ. Henriette geb. Bergmann, T., geb. d. 10., get. d. 30. April, Ottilie Elisab. — 2) Mstr. Joh. Gottfr. Ebermann, B., Tischler u. Frotteur allh., u. Frn. Joh. Carol. Wilh. geb. Mai, T., geb. d. 20. April, get. d. 4. Mai, Bertha Ernest. — 3) Hrn. Carl Runk, Kaufm. allh., u. Frn. Cäcilie Sabine geb. Birkner, S., geb. d. 29. März, get. d. 5. Mai, Emil Carl Armin. — 4) Mstr. Ernst Ludw. Mücke, B. u. Tuchfabrikant allh., u. Frn. Christ. Amalie geb. Rothe, S., geb. d. 11. April, get. d. 5. Mai, Ernst Paul. — 5) Mstr. Carl Friedr. Hohlfeld, B. u. Handschuhm. allh., u. Frn. Math. Therese geb. Liebelt, S., geb. d. 16. April, get. d. 5. Mai, Bernh. Otto. — 6) Joh. Benj. Lucas, B. u. Lohnkutscher allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Schulz, S., geb. d. 18. April, get. d. 5. Mai, Benj. Gust. — 7) Mstr. Carl Aug. Brückner, B., Korbw. u. Hausbes. allh., u. Frn. Ernest. Carol. geb. Pfeiffer, S., geb. d. 23. April, get. d. 5. Mai, Paul Gustav. — 8) Joh. Gottlieb Rippte, Gefr. im 1. Bat. (Görlitz) 6. Landw.-Regim., u. Frn. Joh. Christ. geb. Schwarz, T., geb. d. 23. April, get. d. 5. Mai, Marie Anna. — 9) Joh. Carl Aug. Blümel, Inwohn. in Ober-Moys, u. Frn. Anna Ros. geb. Büchner, S., geb. d. 25. April, get. d. 5. Mai, Gust. Oswald. — 10) Joh. Traug. Kühn, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Rosine geb. Koch, T., geb. d. 26. April, get. d. 5. Mai, Anna Aug. Minna. — 11) Sam. Schreiber, Inwohn. allh., u. Frn. Doroth. Elisab. geb. Frint, S., geb. d. 26., starb d. 29. April.

Getraut. 1) Friedr. Wilh. Thomas Karsuncke, Tuchscheererges. allh., u. Joh. Christ. Ickert, weil. Joh. Gottl. Ickert's, Häusl. zu Mittel-Horka, nachgel. ehel. zweite T., getr. d. 6. Mai. — 2) Hr. Wilh. Louis Adolph Hampel, Buchhalt. allh., u. Igfr. Marie Anna Müller, weil. Mstr. Anton Müller's, Obermüller zu Hermsdorf in Schlesien, nachgel. ehel. T., getr. d. 6. Mai in Hermsdorf.

Gestorben. 1) Igfr. Friederike Tugendreich Kunze, gest. d. 1. Mai, alt 78 J. 4 M. 4 T. — 2) Mstr. Joh. Friedr. Küstner, B. u. Nagelschm. allh., gest. d. 29 April, alt 58 J. 5 M. 17 T. — 3) Hr. Joh. Carl Ecke, Kastellan bei d. Königl. Kreisgerichte allh, gest. d. 2. Mai, alt 54 J. 17 T. — 4) Joh. Gottl. Neumann's, Inwohn. allh., u. Frn. Marie Rosine geb. Knothe, S., Carl Gust., gest. d. 29. April, alt 7 M. 17 T. — 5) Johann Carl Gottl. Schönfelder's, B. u. Getreidehändl. allh., u. Frn. Joh. Ernest. Wilh. geb. Penz, S., Friedr. Gust., gest. d. 30. April, alt 5 M. 3 T. — 6) Friedr. Wilh. Hennig's, Tuchscheerers allh., u. Frn. Eleonore Caroline Henriette geb. Henke, S., Rob. Emil, gest. d. 1. Mai, alt 3 M. 3 T. — 7) Fr. Joh. Christiane Töpfer geb. Kirchner, weil. Hrn. Andreas Töpfer's, Schullehr. zu Borberg, Wittwe, gest. d. 28. April, alt 75 J. — 8) Johann Gottfr. Rahfeld, Inwohn. allh., gest. d. 29. April, alt 72 J. 9 T.

Bekanntmachungen.

[263] **Diebstahls-Anzeige.**

In der Zeit vom 30. April bis 2. Mai c. ist einem armen Dienstboten ein weiß, grün und roth gestreifter wollener Rock und ein leinenes gelb geblumtes Halstuch gestohlen worden. Vor dem Ankaufe dieser Sachen wird gewarnt. Görlitz, den 6. Mai 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

(265) **Diebstahls-Bekanntmachung.**

Am 24. April c. ist allhier eine schwarze Tuchweste nebst Geldbeutel, worin sich 20 Sgr. befanden, und ein gelb und grün gestreiftes kattunes Halstuch gestohlen worden. Vor dem Ankauf dieser Sachen wird gewarnt.

Görlitz, den 6. Mai 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

(264) Zum meistbietenden Verkauf des an der Landskrone eingeschlagenen harten Reißigs in einzelnen ganzen und resp. halben Schocken steht ein Termin **am 13. (dreizehnten) d. M., Vormittags von 8 Uhr ab,** an Ort und Stelle an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Görlitz, den 6. Mai 1850. Die Forst-Deputation.

(266) **Preßhefen eigener Fabrik,**

den Dursthoff'schen in jeder Beziehung gleich, empfiehlt

Julius Eiffler.

Bei **G. Heinze & Comp.**, Oberlangengasse No. 185., ist zu haben:

A. F. C. Vilmar,

Literaturgeschichte.

Erste und zweite Lieferung.

Preis des ganzen Werkes in 6 Lieferungen 2 Thlr. 15 Sgr.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.